

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Auffindungen: nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billig festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisschaf-

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Nr. 35.

Elli, Donnerstag, 30. April 1896.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Summerliches Haus).

Bezugsbedingungen
für 12 Monat-Befüllung in's Jahr:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Ganzjährig	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Ganzjährig	fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezuggebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
Postsparkassen-Konto 836.900.

21. Jahrgang.

Oesterreich und Ungarn.

In Ungarn wird demnächst eine "großartige" Feier veranstaltet werden, um, wie die verschiedenen Ausrufe besagen, "des Reiches tausendjährige, rühmlichen und glücklichen Bestand durch feierliche Gepränge, prunkhafte Umzüge und unerhörte Schaustellungen geziemend zu feiern."

Die sogenannte Millenniumsausstellung soll den großartigen Aufschwung Ungarns, das sich in allen volkswirtschaftlichen Richtungen und schöngeistigen Bestrebungen allen anderen Staaten ebenbürtig an die Seite stellen will, der staunenden Welt zeigen. Wird dieses prunkhaft und künstlich hervorgezauberte Bild auch durch die dabei erzeugt zutage trende jüdische Corruption, die ganz Ungarn schon heute gänzlich durchseucht hat, durch lächerliche politische und andere Duellgeschichten, durch Bilderschwundeleien und solche mit falschen Karten, kurz durch eine in die höheren Classen gedrungene Verrohung der Rechtsanschauungen, sowie durch einen sonderbaren Verwaltungsaufbau etwas getrübt, und steht auch tatsächlich Ungarn heute noch nicht auf der durch die Millenniumsausstellung reklamierbaren Höhe — so muss man doch sagen, dass das Land in den letzten 30 Jahren in bedeutend günstige, wirtschaftliche Verhältnisse getreten ist. Die zielbewusste, rücksichtslose und gegenüber Oesterreich recht unloyale Handels- und Steuerpolitik der ungarischen Regierung hat diesen unverkennbaren Aufschwung zustande gebracht.

Die österreichische Quotendeputation hat in Anbetracht dieser bedeutenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Ungarn zur Deckung der gemeinsamen Auslagen beider Reiche für Oesterreich einen Anteil von 56.84 Prozent und für Ungarn einen Anteil von 43.16 Prozent beantragt. Jetzt hat das Verhältnis 68.6 : 31.4 betragen.

Die Antwort der ungarischen Quotendeputation

auf den Vorschlag der österreichischen bezüglich der künftigen Bemessung des beiderseitigen Beitrages zu den gemeinsamen Ausgaben ist erfolgt und sie ist so ausgefallen, wie man sie von den Herren Magyaren erwarten konnte und musste. Sie wollen von einer Erhöhung ihrer Quote nichts wissen, stellen aber obendrein noch die unverfrorene Zuthnung einer veränderten Abrechnung der Verzehrungssteuern, durch welche sie jährlich 2 1/2 Millionen profitieren, was einer Verminderung ihrer Quote um 2-3 Prozent gleichkommt.

Das gemeinsame Erfordernis der beiden Staaten beträgt nach dem Voranschlage für 1896 108.06 Millionen Gulden, wovon nach dem Vorschlage der österreichischen Quotendeputation auf Ungarn 46.63 Millionen, auf Oesterreich 61.43 Millionen entfallen sollen. Nach dem Vorschlage der ungarischen Quotendeputation dagegen hätte Ungarn nur 33.93 Millionen, Oesterreich aber 74.13 Millionen zu bestreiten, das macht einen Unterschied von 12.70 Millionen zu Gunsten Ungarns, oder, da der Ausgleich bekanntlich auf 10 Jahre abgeschlossen wird, eine ungerechte Mehrbelastung Oesterreichs während dieser Zeit um 12.7 Millionen Gulden.

Schon der erste Ausgleich mit Ungarn im Jahre 1867, bei dem das bis heute bestehende famose Quotenverhältnis von 31.4 zu 68.6 festgesetzt wurde, war eine ungerechtfertigte Bevorzugung der ungarischen und Hintansetzung der österreichischen Interessen, die nur unter dem Zwange der Verhältnisse, nach den Ereignissen des Jahres 1866, Dank der Unbotmäßigkeit der magyarischen "Patrioten", erzwungen werden konnte. Diese Ungerechtigkeit hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre in geometrischer Progression in's Ungeheuerliche gesteigert und es ist nicht mehr als recht und billig, dass sie jetzt endlich bis zu einem gewissen Grade beseitigt werde und Ungarn das auf sich nehme, was ihm längst gebührt.

die Mannschaft, seit der Postdampfer die Ordre der Admiralität überbracht hat.

Lebensmut und Fröhlichkeit haben ihren Einzug gehalten, neue Kraft durchströmt die Besatzung, jede Arbeitsleistung ist für die Heimath, jede Seemeile bringt uns dem Vaterlande näher.

Es ist acht Uhr acht vormittags. Der Tambour schlägt zum Geschützpuzen an.

Am Fallreep stehen zwei Matrosen, welche, da sie nicht zu den Geschützbedienungen gehören, mit dem Puzen der blanken Messingtheile an der Fallreepstreppe beschäftigt sind.

"Gott sei Dank, Hirsch", flüstert der eine der beiden Leute, der Matrose Peters, eine vollbärtige, echte Seemannsgestalt, seinem Kameraden zu, "Gott sei Dank, dass wir es nun bald überstanden haben. Nach drei Monaten spätestens, denke ich, dann führen wir wieder bei Muttern."

"Ja, Peters", entgegnete Hirsch, ein großer, etwa 23-jähriger Mann mit hellblondem Haar und derben Fäusten, "es wird auch Zeit, dass wir nach Hause kommen, muss wieder Brot verdienen, damit Mutter leben kann; aber das sage ich Dir, an Bord gehe ich nie wieder."

Wie die meisten Seeleute auf einer anstrengenden Reise zu thun pflegen, so war es auch bei Hirsch nicht das erstmal, dass er sich fest vornahm, nie wieder an Bord zu gehen. Jedesmal, wenn er nach langer Reise in dem heimathlichen Hafen mit seiner Seekiste auf dem Nacken, das jauer erworbene Geld in der Tasche, an's Land kletterte, rief er

Und jetzt endlich, wo der lanmüthige deutsche Michel und der nicht minder geduldige böhmische Wenzel mit seinen kleineren Brüdern sich nach dreißigjähriger Frohnarbeit für den magyarischen Nachbar aufzäumen und es müde sind, für den anderen zu schanzen, wo sie nichts mehr verlangen, als dass der groß und mächtig gewordene "Bruder" nun endlich auch sein ehrlich Theil an den gemeinsamen Lasten übernehme, das ihm von Rechts wegen schon längst gebührt hätte, jetzt wagt es die ungarische Quotendeputation, eine Antwort zu geben, die geradezu ein Hohn und Faustschlag in das Gesicht der gutmütigen Oesterreicher ist.

Und dabei muthen die Herren aus Panamamagyari uns zu, dass wir nach Budapest hinwandern und die Größe und den Reichtum Ungarns angaffen und anstaunen sollen. Jeder gutgesinnte österreichische Deutsche wird sich hüten, dieses magyarische Größenwahngebilde, das eine Bevölkerung des Deutschthums in sich schließt, aufzusuchen.

Wir müssen unbedingt festhalten an einer gerechten Vertheilung der gemeinsamen Lasten und sei es auch auf die Gefahr eines staatsrechtlichen Bruches mit Ungarn. Mit selbstmörderischem Chauvinismus verlangen die Radicalen in Ungarn die Aufhebung des Zollverhältnisses. Gerne geben wir es ihnen hin, und die Personalunion ist für uns jedenfalls von größerem Vortheile, als für Ungarn und wird von den Oesterreichern entschieden angestrebt werden müssen.

O. A.

Abgeordneter Dr. Foregger zur Wahlreform.

In der Specialdebatte über den Artikel I der Wahlreform hielt Dr. Foregger eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Artikel I, der zum Anlasse benutzt wird, um eine Vermehrung der Anzahl der Abgeordneten-

dem verlassenen Schiffe ein "Nie wieder" als Abschiedsgruß zu. Lieber auf dem Lande bleiben und dort arbeiten, als noch einmal diese Mühseligkeiten ertragen. Wenn aber der Frühling in das Land zog, so waren auch mit dem thauenden Eis und Schnee die wenigen Reiseersparnisse zusammengeschmolzen. Die Schiffe im Hafen wurden wieder zur Ausfahrt zugerüstet und wiegten sich, von der Frühlingssonne beschienen, vor ihren Ankern. Lustig flatterten die Flaggen und Wimpel in den Toppen, und der Gesang der arbeitenden Matrosen klang far zu verlockend durch die klare Luft. Vorbei war es dann mit all' den guten Grundsätzen unseres Hirsch, er hatte Heimweh nach dem großen Wasser. Das liegt nun mal so im Seemannsblut. Er ruhte nicht eher, bis er endlich wieder von Bord aus der verschwundenen heimathlichen Küste den letzten Scheidegruß zuwinken konnte.

An Bord S. M. Corvette war es nun allerdings ein unfreiwilliger Aufenthalt, den Hirsch hier nehmen musste. Er war zur Ableistung seiner Dienstpflicht ausgehoben und nach strammer militärischer Ausbildung in seiner Garnison zu dieser Reise kommandiert worden. Mit Beendigung derselben war auch seine dreijährige Dienstzeit zu Ende, und er sollte, gleich einem großen Theil der Besatzung, nach dem Eintreffen in der Heimath zur Reserve entlassen werden.

Diesmal wollte er aber bestimmt sein Gelöbnis halten und zu Hause bleiben. Es gieng auch wirklich nicht anders. Sein Vater, welcher als

Feuilleton.

Mann über Bord.

Marineskize von Ernst Pyritz.

"Zehn Seemeilen geloggt", meldete der wachhabende Officier auf der Comandoibrücke dem aus der Cajute tretenden Commandanten, die Hand an der Mütze.

"Danke", entgegnete der Commandant, seine Blicke nah den vollziehenden Segeln richtend.

Wir konnten mit der Fahrt zufrieden sein. Zehn Seemeilen für ein Kriegsschiff, das vermöge seiner guten Maschine nicht auf den ausschließlichen Gebrauch der Segel angewiesen ist, kann als ein günstiges Ergebnis betrachtet werden. So stürmten wir weiter, bei garem Winde und mäßigem Seegange, durch die grünen Fluthen des großen Oceans, unserm vorläufigen Ziele Balparaizo zu, von wo wir die langersehnte Heimreise antreten sollten.

Heimkehr! Welch' herrliches Wort für den Seemann, der, in fremden Landen und Gewässern schon Jahr und Tag unheimisch, fern von den Seinen, täglich, ständig sein Leben im Kampfe mit den Elementen auf's Spiel setzen muss, der, umgeben von Gefahren aller Art, von Krankheiten der heißen Zone bedroht, endlich das erlösende Wort "Heimkehr" vernimmt. Wie umgewandelt ist

mandate der Wählerklasse e) zu fordern, stellt neue Grundsätze auf. Er normiert vor allem ein neues Prinzip, er normiert das allgemeine Wahlrecht. Durch dieses soll ja bekanntlich den bisher politisch Rechtlosen das lang ersehnte und mit Recht verlangte politische Recht gewährt werden. Es nun die Frage, auf welche Art wir der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes entsprechen. In Bezug darauf wurden zwei Gesichtspunkte aufgestellt. Aus der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes hat man zwei Folgerungen gezogen. Man behauptet, wenn das allgemeine Wahlrecht für eine Wählerklasse als berechtigtes Prinzip anerkannt werde, so sei damit die Wahlberechtigung jedes Staatsbürgers anerkannt, und gebiete es dann die Consequenz, die sogenannte Interessenvertretung oder richtiger das ungleiche Wahlrecht über Bord zu werfen und das gleiche Wahlrecht für alle Staatsbürger anzuerkennen und einzuführen. Man hat daraus die zweite Folgerung gezogen, indem man sagte, die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in einer Wählerklasse werde unverstehlich in unserem ganzen Wahlsysteme aufräumen, und bald werde das ganze Parlament aus den allgemeinen Wahlen hervorgehen.

Ich halte beide Schlussfolgerungen für unrichtig, unrichtig im allgemeinen und insonderheit für Österreich. Der Staat kann nicht in einzelnen Theilen seiner Lebensfunctionen über den jeweiligen Zustand der Gesellschaftsordnung hinweggehen, er muss vielmehr seine Organisation diesem Zustande anpassen; man kann ihm nicht zumuthen, dass er die Grundlage seines öffentlichen Lebens, und das ist die Reichsvorstellung, nach einem Schema einrichte, das vielleicht als Postulat für den Zukunftstaat, nicht aber zur bestehenden Organisation der Gesellschaft paßt. Das allgemeine, gleiche Wahlrecht setzt eine andere Organisation der Gesellschaft voraus, eine Organisation, in welcher jeder Staatsbürger den gleichen Beitrag zum Zusammenleben leistet, für die Gesamtheit den gleichen Werth hat. Denn die Gerechtigkeit verlangt, dass die Rechte der Staatsbürger im Verhältnisse zu ihren Leistungen für das Gemeinwesen, zu ihrer culturellen und wirtschaftlichen Bedeutung in der Gesellschaft und im Staat stehen.

Bei der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung kann man nicht sagen, dass für das Leben, für die Entwicklung der Gesamtheit der Holzhauer, der Kohlensönderer den gleichen Werth habe, wie der Gelehrte, der Richter, der Arzt, dass der Fabriksteuer, welcher durch eine geistreiche Maschineneinrichtung, der Fabriksherr, welcher durch die Hintangabe seines Capitales eine Gegend wohlhabend macht, tausend Arbeitern die Möglichkeit des Erwerbes, die Bedingung ihrer Existenz schafft, nicht mehr bedeutet, als der letzte seiner Arbeiter. Das gerechteste Prinzip wäre, jedem Staatsbürger in demselben Maße bürgerliche Rechte zuzumessen, in welchem er zur Erfüllung des Staatszweckes beiträgt. Das Problem ist nur, den richtigen Schlüssel für diese Aufteilung der Rechte zu finden. Das Pluralitätssystem kommt,

Steuermann auf einer großen Hamburger Bark gefahren, wurde vor zwei Jahren bei einem schweren Sturm im Golf von Biscaya von einer herabstürzenden Bramstange erschlagen. Geschwister hatte Hirsch nicht, und da die Mutter, welche in einem kleinen schleswig'schen Stranddorfe einsam in ihrem Häuschen wohnte, seit dem Tode des Vaters immer kränklich war, so gieng die Gastrichtschaft, welche die Witwe von den Ersparnissen ihres Mannes angefangen hatte, herzlich schlecht, und es war die höchste Zeit, dass der Sohn zurückkehrte und nach dem Rechten sehen konnte, da es der alten Frau unmöglich war, sich noch fernherin selbstständig zu ernähren.

* * *

Die Stunde des Waffenpuhns ist vorüber. Der Bootsmannmaat der Wache pfeift „Klar machen zur Musterung“. Das heißt, die Leute sollen sich fertig machen, um in Corporalschaften in Bezug auf Reinlichkeit ihrer Waffen und ihres Anzuges durch die Officiere besichtigt zu werden. Heute ist Dienstag, und Dienstags ist immer Segel-exercieren nach der Musterung.

Es ist dies das anstrengendste Exercitium, welches der Kriegsschiffsmatrose kennt. Hier heißt es, die Körperkräfte anspannen, wenn alles klappen soll und ihr nicht nachexercieren wollt in der so knapp bemessenen Freizeit. Der erste Officier macht noch schnell einen Rundgang an Deck, ob auch sämmlische Enden klar sind, ob nicht irgend etwas in Unordnung ist, das den guten Erfolg des Segel-

wenngleich auch diesem Mängel anhaften, der Anforderung der Gerechtigkeit noch am nächsten; es wird aber auch bei diesem nicht möglich sein, zu individualisieren. Es wird immer eine Grenze geben müssen, wo die Rechte ihre Schranken finden; ungerecht wird man dabei nicht nach unten, sondern nach oben verfahren müssen. Wenn beispielsweise in der Werndl'schen Fabrik jedem gewöhnlichen Arbeiter eine Stimme, dem Werkführer zwei, dem Ingenieur drei Stimmen zugewiesen worden wären, hätte sich Werndl selbst mit 4 oder 5 Stimmen begnügen müssen, und doch wird jedermann zugeben müssen, dass Werndl für seine Vaterstadt, für die ganze Gegend, für Tausende von Arbeitern, für den Staat, für den Culturforscht mehr leistete und bedeutete, als das Fünftzehnte eines Niemen-treibers.

Aus dem von mir vertretenen Prinzipie ergibt sich eines: Jeder Staatsbürger, mag seine Arbeitsleistung noch so gering sein, mag er auch keinen Kreuzer directe Steuern zahlen, repräsentiert — schon vermöge der Leistung von indirekten Steuern — zum mindesten die Einheit im Gesellschafts- und Staatsleben, ihm gebührt daher auch die Einheit der Rechte, eine Stimme in allen öffentlichen Angelegenheiten; insoferne steht heute der Couponabschneider gleich dem Stallburgischen, und kann auch ihm das Stimmrecht nicht verweigert werden. Dieses Prinzip kommt durch die Heranziehung der Wählerklasse e zum Ausdrucke, und darum stimme ich dafür und für den Artikel I.

Aus diesem Prinzipie ergibt sich aber auch, dass die Anerkennung des allgemeinen Wahlrechtes nicht auch das gleiche Wahlrecht als nothwendige logische Folge ergebe.

Ich glaube aber, dass auch diejenigen nicht Recht behalten werden, welche hoffen oder besorgen, dass die heutige Reform in absehbarer Zeit die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes nach sich ziehen werden. Die Forderung der Gerechtigkeit, die Zurechnung der politischen Rechte nach den Potenzen der Staatsbürger vorzunehmen, wird in Österreich wirkamer sein, als in irgend einem Staat, zumal nach den Erfahrungen, welche in anderen Staaten mit dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht gemacht wurden, trotzdem überall, wie wir wissen, Cautelen gegen die schädlichen Wirkungen dieses allgemeinen Wahlrechtes getroffen worden sind. (Sehr richtig!)

Wohl gebe ich zu, dass auch bei uns in Österreich ein großes Feld für die Reform der öffentlichen Vertretung besteht, ich gebe zu, dass unser ganzes Wahlsystem der Reform sehr bedürftig ist; dieses Feld wird aber zu finden sein in der derzeitigen sogenannten Interessenvertretung; es wird das Ziel der Wahlreform dahin gehen müssen, das Prinzip, welches ich früher zum Ausdrucke gebracht habe, nämlich den Staatsbürgern gleiche Rechte im Verhältnisse zu ihren Leistungen zuzumessen, zur Geltung zu bringen, das wird die Aufgabe der Reform sein. In der heutigen sogenannten Interessenvertretung ist dieses Prinzip vielleicht einmal annähernd angestrebt worden oder wenigstens

manövers beeinträchtigen könnte. Er, der das Manöver commandiert, will Chre einlegen vor dem zuschauenden Commandanten; doch die geringste Unregelmäßigkeit, ein verknöter Bändsel, ein unklares Tau, kann das ganze Exercitium verderben, der ganzen Besatzung den Tag verbittern.

Der erste Officier war am Großwant angekommen, in dessen Reelingsta-en der Matrose Hirsch soeben sein Puzzzeug verstaute.

„Was ist das? Da ist ja eine Webeleine los!“ Eine Sprosse in der großen Strickleiter, in welcher die Raagäste in kurzer Zeit mit größter Geschwindigkeit aufzuttern sollen. Wie leicht kann da ein Mann fehltreten und dadurch die Ausführung des ganzen Segelmanövers verzögern. „Matrose Hirsch, nähern Sie schnell die Webeleine dort fest! Können bei der Musterung fortbleiben!“

„Zu Befehl, Herr Capitänlieutenant!“

Mit einem Satze war Hirsch auf der Reeling, aus deren Kästen er den Marsspiker, ein spitzes Eisen, das zum Annähen der Webeleine erforderlich war, hervorholte. Hirsch legte die Leine um das Hostau, jetzt noch ein kräftiger Ruck mit dem Marsspiker, und die Webeleine sitzt fest. Da — der Marsspiker gibt nach, ein dumpfes Poltern an der Bordwand, ein Aufspritzen des Wassers, großer Gott, er ist über Bord gestürzt.

Eine Bewegung entsteht am Mast. „Mann über Bord!“ schreit einer, schreien zwanzig Kehlen zu gleicher Zeit. „Pfeif alle Mann auf, Mann über Bord!“ ruft der wachhabende Officier mit mächtiger Stimme von der Commandobrücke herab.

war es mit ein Grund, um dieses Wahlsystem zu schaffen, allein unsere Verfassung statuierte ja keine eigentliche Interessenvertretung, wie schon treffend ausgeführt wurde.

Ich halte aber das Prinzip der Interessenvertretung in der landläufigen Bedeutung überhaupt für falsch und ganz ungerechtfertigt. Nicht die Interessen der Classen und Kasten, nicht die Sonderinteressen der Ackerbauer, der Großgrundbesitzer, der Gewerbetreibenden, des Handels u. s. w., mit einem Worte nicht die Interessen der Staatsbürger sollen in den öffentlichen Vertretungskörpern ihre besondere Vertretung finden, sondern das Interesse des Staates an den Staatsbürgern soll in dem Ausmaße der politischen Rechte des Einzelnen zum Ausdrucke kommen.

In Österreich ist dieses Interesse allerdings von mannigfachen Factoren abhängig, insbesondere darf der Werth und die Bedeutung der Nationalitäten im Staatsleben nicht übersehen werden. Von den aufstrebenden Nationen wird nun freilich, wie von dem aufstrebenden fünften Stande, die Gleichwertigkeit aller Nationen behauptet und das gleiche Recht beansprucht — aber mit Unrecht, wie auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens, so auch auf dem Gebiete des Wahlrechtes.

Und wie wird diese Gleichwertigkeit nachgewiesen? Lediglich durch brutale Ziffern. Man beruft sich, wie wir gestern und heute vernommen haben, auf die Bevölkerungszahl; dabei beachtet man, wie mein Vorredner treffend hervorhob, andere, gewiss ebenso berechtigte Reclamationen durchaus nicht, sondern man stellt die Forderung auf, es ergebe sich eine Durchschnittszahl von so viel in Kroatien, das heißt, es würde die Bevölkerungszahl danach rechtfertigen, dass 1:5 Abgeordnete gewählt werden, daher verlange man die Abrundung auf 2. Man geht so weit, dass man nicht mehr die Steuerzahlung als berechtigten Factor hinstellt, weil diese schon die Rechnung beeinträchtigen würde, sondern nur die Anzahl der Köpfe und die Größe des Territoriums, ein Factor, der gewiss ein Patent des Herrn Minoritätsberichterstatters von heute ist, weil die Größe des Territoriums bisher denn doch nicht als eine Grundlage für die Messung der Abgeordnetenzahl hingestellt wurde, wenn man nicht allenfalls das Territorium des Besitzes der Großgrundbesitzer als einen derartigen Factor gelten lassen will. Derselbe Herr Abgeordnete muss nun zugeben, dass in Dalmatien das gleiche Verhältnis hinsichtlich der Bevölkerung von 1:5 besteht. Daraus ergibt sich also, dass Dalmatien und Kroatien in gleicher Weise behandelt werden sollen. Weil nun in Dalmatien zwei neue Abgeordnete gewählt werden sollen, in Kroatien dagegen nur einer, so wird daraus deduciert, dass die Aufteilung ungerecht sei. Es wird zugegeben, dass in Kroatien nur zwei Slovenen gewählt würden; es wird auch zugegeben werden müssen, dass in Dalmatien nur Südslaven, die mit den Slovenen Hand in Hand gehen, gewählt werden. Wenn Kroatien und Dalmatien je 1:5 Abgeordnete zu beanspruchen haben, so haben sie also im Ganzen drei Abgeordnete zu

Hui, wie schrecklich schrillen die Signalfäden der Bootsmannschaft durch das Schiff! In weitem Bogen fliegen drei, vier Rettungsbojen dem Unglücksboot nach. Der erste Officier ist schon auf der Brücke die gesamte Besatzung lautlos auf ihrem Posten.

„Rettungsbootmannschaft in den Rutter! Bram- und Oberbramsegel bergen, entert auf! Ruder in See!“

Mit Blitzen schnelle sind die Commandos ausgeführt.

Von achtundzwanzig kräftigen Seemannsfäusten getrieben, kämpft der Rutter bereits gegen die See an. Es ist schon ein gutes Stück Zwischenraum vom Schiff bis zu der Stelle, wo der Unglücksboot mit schreckenvollem Gesicht und weit aufgerissenen Augen mit den Wellen ringt und nach dem Rutter blickt, dessen Mannschaft sich in die schweren Niemen wirft, dass sie sich biegen. Vom Schiffe aus, das jetzt beigedreht auf dem Wasser liegt, werden dem Rutter fortwährend Flaggen signale gegeben, um die Richtung zu bezeichnen, wo sich der Unglücksboot befindet, da die starke Dünung den Ausblick vom Rettungsboot beeinträchtigt.

Sämtliche Officiere, mit dem Commandanten an der Spitze, stehen auf der Brücke und auf der Campagne, dem Deck der Capitänscajute, und beobachten mit ihren Fernrohren und Doppelgläsern das Rettungsboot. Vautlos steht die Mannschaft in drei Reihen Front an den Masten angetreten. Eine unheimliche Stille!

Nur der Wind spielt mit den aufgegau-

beanspruchen, und da in beiden Ländern ohnehin nur Südländer gewählt werden, so werden diese drei Mandate eben zusammen durch drei Südländer besetzt sein.
(Schluss folgt.)

Politische Rundschau.

Die Wiener Bürgermeisterfrage hat einen ungewöhnlichen Abschluss gefunden. Dr. Lueger wurde vom Kaiser zur Audienz vorgerufen. In derselben appellierte der Kaiser mit Rücksicht darauf, dass dem Dr. Lueger die Bestätigung als Bürgermeister der malen nicht gewährt werden könne, an seine Loyalität und gab der Erwartung Ausdruck, dass Dr. Lueger, von dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit, erforderlichen Begebung, sowie Kaiser- und Vaterlandstreue er überzeugt sei, im Interesse der baldigen Wiederkehr normaler Verhältnisse in der autonomen Verwaltung der Stadt Wien auf die auf ihn gefallene Wahl freiwillig verzichten werde. Dr. Lueger erwiederte, er danke für den gnädigen Empfang, er stehe der malen einem directen Wunsche seines kaiserlichen Herrn gegenüber und als Patrioten und stets loyalem Staatsbürger obliege ihm nunmehr selbstverständlich die Pflicht, in diesem allerhöchsten Wunsche für sich einen Befehl zu sehen. Es sei bemerklt, dass der Kaiser den Dr. Lueger ausdrücklich ermächtigt hat, von seinen Worten öffentlichen Gebrauch zu machen. Der Audienz ging vor wenigen Tagen eine Unterredung zwischen Badeni und Dr. Lueger voraus. Dieser Umstand ist deshalb von Wichtigkeit, weil er beweist, dass Badeni den Rückzug angetreten und sich selbst in Widerspruch gesetzt hat mit der Erklärung, in welcher die ominösen „unberufenen Hände“ besonders hervorgehoben waren. Die Anerkennung, welche Dr. Lueger bezüglich seiner Eigenschaften nun vom kaiserlichen Herrn selbst gezollt wurde, wiegt im Gegenhalt zu der ersten Erklärung umso schwerer. Ist damit auch das freie Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde nicht ganz zur Geltung gekommen, so ist der Rückzug und die Blamage Badeni's doch nicht zu bestreiten. Die „Vereinigte Linke“ ist tief gekränkt, ja man spricht sogar von einer Opposition gegen die Regierung. Es ist schon möglich, dass diese Herren, denen die Wiener Localpolitik näher steht, als das Schicksal des Deutschthums in Österreich, jetzt eine stummere Opposition machen werden, als im Falle „Gilli“. Die ungarische Presse schnaubt vor Wuth darüber, dass der Antisemitismus hoffäsig geworden sei und liefert den Beweis, dass man drüber eine etwas weiterreichende Presselfreiheit besitzt, als bei uns. An Stelle Luegers wird entweder Professor Schlesinger oder Stroh-bach die goldene Bürgermeisterkette erhalten, Dr. Lueger selbst aber zum ersten Vicebürgermeister gewählt werden.

Ein zweiter slovenischer Notar für das deutsche Marburg! Eine sehr bezeichnende Illustration erhält die Ernennung des Notars Dr. Fürbas für Marburg durch den uns von privater Seite mitgetheilten Umstand, dass die Ent-

sepeln und die Wellen des Oceans rollen klappernd an den Schiffssplanken entlang.

Wird er gerettet werden? Diese Frage liest man auf all den ernsten Gesichtern der Leute, die gewöhnt sind, jeder Gefahr ins Auge zu blicken. Jeder einzelne konnte sich jedoch in die Lage des Unglücks versetzen. Jeden von der Mannschaft hätte dasselbe Schicksal ereilen können.

„Mann über Bord!“ Welch schauerlicher Ruf auf hoher See!

Im Hafen, auf der Rhede, kommt es ja häufig vor, dass ein Mann über Bord geht. Das bedeutet in der Regel nichts als ein kühles Bad. Mit wenigen schnellen Stößen hat der Schwimmer bald die Fallrepstreppe erreicht und tröstet sich lachend über die Späße der ihn umringenden Kameraden. Anders gestaltet sich ein derartiger Fall auf See. Hier lauert der Tod in mannigfacher Gestalt außerhalb der sicherer Bordwände.

Und was heißt Schwimmen in der großen wasserwüste. Bei hochgehender See wird nicht einmal das Rettungsboot zu Wasser gelassen, da dasselbe, noch ehe es die Oberfläche des Wassers berührt, an den Bordwänden zerschellen würde. Nur eine Rettungsboje, an einer langen Leine befestigt, kann dem mit den Wellen ringenden Manne zugeworfen werden. Gelingt es ihm, die Boje zu erreichen, so ist Rettung möglich, wo nicht, was fast immer der Fall ist, so ist sein Schicksal besiegelt. Bei gutem Wetter ist fast immer so viel Dünung vorhanden, das heißt, die See hebt und senkt sich auf einer großen Fläche, dass der Schwimmer

scheidung des Justizministers in diesem Falle auch mit dem Votum des Grazer Oberlandesgerichtes im Gegensatz steht, indem diese Behörde Herrn Dr. Filaferrero vorgeschlagen haben soll. Herr Justizminister Graf Gleispach war bekanntlich früher selbst Präsident des Oberlandesgerichtes und es sieht nun fast so aus, als ob er der früher von ihm geleiteten Behörde keine maßgebende Bedeutung beimeissen würde. Sehr treffend bespricht die „Österreichische Rundschau“ die Notarenernennung für Marburg. Sie schreibt: „Keine Zugeständnisse an die südslawischen Volksstämme zur bloßen Herausforderung der Deutschen.“ Diese Stelle aus der Programmrede des Grafen Kasimir Badeni muss heute wieder in Erinnerung gebracht werden. Der jetzige Justizminister Graf Gleispach, früher Präsident des Grazer Oberlandesgerichtes, war damals schon Mitglied des Cabinets, ist also unter allen Umständen an diese von seinem Herrn und Meister gegebene Richtschnur gebunden. Wir fragen nun: Ist die Ernennung des nationalen Slovenen Fürbas zum Notar in Marburg an Stelle des verstorbenen Deutschen Dr. Reiser kein „Zugeständnis an die Slovenen zur bloßen Herausforderung der Deutschen“? Marburg, eine heute noch überwiegend deutsche Stadt, hatte bisher drei Notare, die Deutschen Dr. Reidinger und Dr. Reiser und den berühmten Slovenen Dr. Radey. Vor einigen Wochen starb Dr. Reiser. Obwohl sich um diese Stelle der deutsche Notar Dr. Filaferrero bewarb, der des Slovenischen vollkommen mächtig ist, wurde der um 10 Jahre jüngere Dr. Fürbas, ein ausgesprochener Slovene, nach Marburg ernannt. Für Gilli ein slovenisches Gymnasium, für Mahrenberg eine slovenische Schule, für Marburg einen slovenischen Notar — man sieht, wie schwer die Versprechungen eines österreichischen Ministerpräsidenten wiegen. Graf Badeni fühlt sich als Pole, Graf Gleispach aber ist ein Deutscher, aus einer jener Familien, in deren Namen der Exminister Graf Wurmbrand kürzlich in der steirischen Landstube mit dem Brustton der Überzeugung ausgerufen hat: „Wer kann sagen, er sei deutscher als wir?“

Bekanntlich hat Dr. Bareuther schon vor längerer Zeit einen Dringlichkeitsantrag wegen Erlassung eines Gesetzes zum Schutze der Wahlfreiheit im Abgeordnetenhaus eingereicht. Der liberale Abgeordnete Dr. Kopp hat nun diesen Gesetzentwurf in „liberalem“ Sinne „umgearbeitet“, d. h. die strengerer Strafbestimmungen gegen Wahlbestechung u. bgl. gemildert. Und dieser Entwurf wurde dann auch in der samstagigen Sitzung des permanenten Strafgesetzausschusses zur Grundlage der Specialdebatte angenommen. Nach diesem Referentenentwurf soll § 1 folgenden Wortlaut erhalten: „Wer einen anderen durch Anwendung oder Androhung von Gewalt oder durch Bedrohung mit einer Verlezung an Körper, Freiheit, Ehre oder Vermögen an der selbstständigen Ausübung des ihm nach Maßgabe des öffentlichen Rechtes zustehenden Wahl- oder Stimmrechtes hindert, macht

ebensoviel rückwärts getrieben wird, wie er durch Schwimmen vorwärts zu kommen erreicht hat.

Dann die Zeit, ehe das Schiff beigedreht hat, und wäre es unter den günstigsten Umständen, wie es in unserer Geschichte der Fall war, wo alle Mann sich an Deck befanden. Die Entfernung von dem dahineilenden Schiffe bis zur Unglücksstätte vergrößert sich gar schnell. Und dann die Haie! Wie mancher Seemann, der noch wenige Meter von dem rettenden Kutter entfernt war, ist ein Opfer dieser gefährlichen Scheusale geworden, die in tropischen Gewässern überall zu finden sind und fast jedes diese Gewässer durchziehende Schiff mit ihrer gefährlichen Begleitung belästigen. Doch zurück zu unserer Erzählung.

Der Kutter kommt soeben längsseit. Wenige Minuten später hängt er wieder hoch in seinen Davids. Die Rettungsbootsmannschaft klettert an Deck. Der Bootsmann tritt zum Commandanten und meldet, was dieser längst schon durch sein Fernrohr gesehen, dass die Rettung nicht gelungen ist.

„Nur wenige Bootsängen von dem Unglücks entfernt, hörten wir denselben einen marktdurchdringenden Schrei ausstoßen, um gleich darauf vor unseren Augen zu versinken. Auf der Unglücksstelle angelangt, konnten wir noch deutlich sein weißes Zeug im Wasser schwimmen sehen. Unsere Bemühungen, den Unglüdlichen mit dem Bootshaken zu erfassen, waren erfolglos. Ein nochmaliges Auftauchen hat nicht stattgefunden. Wahrscheinlich hat ihn ein Haifisch erfasst.“

So lautet des Bootsmanns Bericht.

sich eines Vergehens schuldig und ist mit Arrest von einem Monate bis zu drei Jahren zu bestrafen. Unter erschwerenden Umständen kann auch strenger Arrest in der gleichen Dauer erkannt werden.“

Directe oder indirekte Wahl. Das Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage, insoweit sie das indirekte Wahlrecht in den Landgemeinden und der allgemeinen Wählerklasse normiert, angenommen. Die Slovenen stimmten insgesamt gegen das direkte Wahlrecht; ihre Führer wollen eben die Zügel nicht aus der Hand geben und haben durch die Abstimmung deutlicher, als durch all' ihr hohes Phrasenwerk bekundet, wie hoch sie selbst den Kulturstand ihres Volkes anschlagen. Die Feudalen Attēm und Moskon stimmten natürlich gleichfalls gegen das direkte Wahlrecht. Die Führer der Linken, Beer, Russ und Baerentreith wichen dem Dilemma zwischen Volkstümlichkeit und liberaler Parteidisciplin durch das bekannte Mittel der Abwesenheit aus.

Das **Herrenhaus** hielt seine letzte Sitzung Dienstag, den 28. d. M. ab. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem auch die zweite Lösung des Beamtenpensionsgesetzes. Zu den Beschlüssen der Commission des Herrenhauses über dieses Gesetz ist noch zu melden, dass die Bestimmung, wonach jenen Beamten, welche infolge Krankheit oder körperlicher Beschädigung vor Ablauf einer zehnjährigen Dienstzeit dienstfähig werden, für die Pensionierung eine zehnjährige Dienstzeit anzurechnen ist, von der Commission des Herrenhauses dahin eingeschränkt wurde, dass diese Begünstigung an die Voraussetzung schon zurückgelegter fünf Dienstjahre geknüpft wird. Eine Abänderung in dem Sinne, dass das Pensionsrecht der Beamtenwitwen abhängig gemacht wird von einer mindestens fünfjährigen Dienstzeit des Gatten vor ihrer Verhinderung, ist von der Commission des Herrenhauses nicht beschlossen worden.

Der jungtschechische Abgeordnete Sokol hatte sich in der Freitagsitzung des Abgeordnetenhauses einen neuen Scherz erlaubt. Er sprach immer abwechselnd einen Satz tschechisch, den nächsten deutsch. Da nun nur die deutschen Sätze im Protokoll verzeichnet werden, so kann man sich den Unforn vorstellen. Das ist nun selbst den Tschechen zu bunt geworden und die „Politik“ äußert sich hierüber in folgender unsanfter Weise: „In welcher parlamentarischen Vereinigung würde man es dulden, dass ein Abgeordneter seine Muttersprache so erniedrigt und so entwürdige, wie es heute der Abg. Sokol gethan, der unter immerwährendem Gelächter seiner Zuhörerkreise eine Rede hielt, in der abwechselnd ein Satz böhmisch und ein Satz deutsch gesprochen wurde? Das, was heute Herr Sokol getrieben, war ein Hohn auf die Ausübung der parlamentarischen Pflicht eines böhmischen Volksvertreters. So benimmt sich ein „Wurstel“, aber nicht ein Abgeordneter, dessen Stirn graue Haare decken. Das Traurigste aber dabei ist, dass diejenigen Mitglieder, von denen man doch, ihrer ganzen Vergangenheit

Der Commandant winkt ab.

„Hiss die Flagge halbstocks! Alle Mann achtaus zum Gebet.“

Die Kriegsflagge steigt langsam bis zur halben Gaffelhöhe empor. Mit entblößten Häuptern und ernsten Gesichtern steht die gesamte Besatzung um den Capitän, der aus dem Gebetbuch das für solche Fälle vorgesehene Gebet verliest. Noch ein Vaterunser für den verunglückten Kameraden, und die einfache Todtenfeier ist zu Ende.

„Wegtreten“ wird commandiert.

„Hol nieder die Flagge. Beim Wind vorn.“

Die Flagge steigt an der Gaffel herab, die Räder werden angehoben, rauschend fährt der Wind in die Vorsegel, weißer Schaum spritzt vorn am Bug auf und hinter uns liegt die Stelle, wo ein deutscher Seemann im weiten, weiten Ocean sein Grab gefunden hat.

Es ist Spätherbst. In dem Dorfe Rybeck an der holsteinischen Küste rüttelt der Wind gar vernehmlich an den grünestrichenen Fensterläden des kleinen Häuschens, das dem Strand zunächst liegt. Heulend fährt er in den Schornstein hinab und singt seine eintönige Klage-Melodie.

Am Fenster des niedrigen Stübchens sitzt eine ältere Frau und schaut durch die Scheiben auf die Dorfstraße, wo der Wind mit den herabfallenden gelben Blättern sein Spiel treibt. Sie hat die Hände gefaltet und ein glückliches Lächeln gleitet über ihr bleiches, gründurchfurchtes Gesicht.

und ihrem parlamentarischen Wirken nach zu schließen, annehmen kann, daß sie die klägliche Lage in der sich der Club befindet, gut herausführen müssen, zu all' den Vorfällen nur lächeln und nicht den Mut haben, endlich einmal in der eigenen Häuslichkeit auszuräumen, dann mit aufrichtigen Worten vor die Wähler hinzutreten, ihre Fehler und Freihümer einzugehen und ihnen reinen Wein einzuschenken."

Elericale Feierverbrunung. Bekanntlich hat der Verein zur Errichtung eines Heimes für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Wien eine Verloafung von Büchern schöpferischen und wissenschaftlichen Inhaltes veranstaltet und schon vor einiger Zeit durch die getroffene Auswahl der Bücher den Unwillen der Klerisei erregt. Jetzt nun erfahren wir aus dem "Vaterland", welche deutschen Schriftsteller bei der Verbreitung durch eine Lotterie verboten sein sollen. "Geht man," heißt es dort, "das erwähnte Bücherverzeichnis durch, so findet man eine erstaunliche Anzahl Bücher heraus, auf die das Epitheton schlecht ohneweiteres paßt." Und nun wandeln im jackförmigen Gewande, die spitze Mütze mit Teufelslarven bemalt, in langem Zuge die Reiter sammt ihren Höllenwerken zum Autodafé: Brehm mit seinem "Thierleben," Meyer mit seinem Conversationslexikon, Felix Dahn, "einer der ärgsten Katholikenfeinde," mit seinen "Kreuzfahrern," Wilhelm Jordan, der "konservative Pseudo-Theosoph," mit seinen "Sebald's," Schopenhauer, Darwin, Büchner, Hartmann, Hellwald, Staeck und einige Reiter geringerer Bedeutung. Schlecht sind also, so schreibt die "Rumburger Zeitung", alle die Geistesheroen sammt ihren Büchern in den Augen des immer mehr an Macht gewinnenden clericalen Kämpfer! Michel, erkennst Du, wohin wir wieder steuern, wenn diese Partei wieder die ausschlaggebende werden sollte!

Badeni's Herkunft. Das Wiener "Politische Volksblatt" schreibt: "Der Name Badeni war in der polnischen Geschichte vollkommen unbekannt. Man erzählt, daß gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Küche des Königs Stanislaus August Poniatowski ein aus Italien eingewandter Junge Namens Badeni Küchenjunge war. Dieser avancierte später zum Hofrathe, brachte viel zusammen, ließ es dem verchwenderischen König und wurde dafür in den polnischen Grafenstand erhoben. Dieser ist der Urgroßvater des Ministerpräsidenten. Es ist hier kein Geheimnis mehr, daß Fürst Adam Sapieha kein Landtagsmandat annehmen wollte mit der Begründung: „Unter einem Landmarschall, welcher der Abkömmling eines Küchenjungen ist, will ein Fürst Sapieha nicht Abgeordneter sein.“ Der Bruder des Ministers, Graf Stanislaus Badeni, ist nämlich soeben Landmarschall geworden. Dieser Landmarschall ist übrigens tatsächlich auch Statthalter, denn Statthalter Fürst Sanguszko ist nur ein Noth-Statthalter, weil, wie scheint, dieser Posten in der Dynastie Badeni erblich werden muß."

Die Kurve im Wechselseiter der französischen Nation hat wieder ihre gewohnte halbjährige

"Noch vierzehn Tage", flüstert sie vor sich hin, "noch zwei Wochen, dann ist mein Fritz wieder bei mir. Hat er doch selbst im letzten Brief geschrieben, daß er nicht wieder fortgehen will."

"Gott, wie glücklich bin ich. Noch diese kurze Zeit, dann wird alles besser werden."

Es klopft. Der Postbote tritt ein. "Guten Morgen, Frau Hirsch! Hier ist ein Brief von der Marine."

Mit diesen Worten überreicht er der Frau einen mit dem Dienstsiegel der kaiserlichen Marine verschlossenen Brief. Mit zitternder Hand erbricht die alte Frau das Schreiben. Es lautet:

"Geehrte Frau!"

Auf Befehl des Commandos S. M. Corvette unterziehe ich mich der traurigen Pflicht, Sie von dem erfolgten Ableben Ihres Sohnes Fritz in Kenntnis zu setzen. Ihr Sohn ist in treuester Pflichterfüllung ein Opfer seines Verlustes geworden, er ist am 20. Juli im stillen Ocean extrunken.

Trotz der weitgehendsten Versuche ist es nicht gegückt, ihn zu retten und konnten wir nur ein Gebet für den verunglückten Kameraden verrichten.

Seien Sie überzeugt, daß sein mutighaftes Betragen und seine seemannische Tüchtigkeit als Vorbild bei allen Kameraden fortleben und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Ganz ergebenst

von Rohrfeld, Lieutenant zur See
und Adjutant."

Berechnung erfahren. Drei Dutzend Ministerien sind nun glücklich absolviert, seit Frankreich unter der seidengesättigten frigischen Mütze der dritten Republik steht. Welch' ein Aufwand, welch' eine Verschwendug an Individualitäten, an Kraft, Geist und — Charakter. Aber unverkennbar tritt in diesem beständigen, scheinbar regellosem Wechsel ein unbestimmter Zug hervor: der Zug von rechts nach links. Wenn man die Kammern und die Ministerien unter Broglie, Gambetta, Bourgeois nebeneinander stellt, der monarchische Mac Mahon, der spießbürtige Grevy und der radical angehauchte Faure wird dies bestätigen müssen. Die Republik neigt sich langsam dem Radicalismus zu und wenn nicht über Nacht jene innerlich stets ersehnte und gesuchte und nirgends gefundene starke Faust plötzlich aus dem Dunkel der Zukunft greift, so mag wohl ein Jahrzehnt genügen, und zur rothen Mütze tritt das rothe Banner. Wer wird dann noch von unserer Wahlreform reden?

Geschafferte Friedensunterhandlungen. Menelik und Ras Mangascha sandten an den General Valdissera eine Botschaft. Menelik schreibt: Da die von ihm dem Major Salsa vorgeschlagenen Präliminarien nicht angenommen seien, ersuche er um Rücksendung der hierauf bezüglichen Briefe. Inzwischen werde er den Major Salsa als Geisel zurückbehalten und verspreche, ihn wieder frei zu lassen, sobald ihm die Schreiben zurückgesendet seien. Da Valdissera kein Interesse an jenen Briefen hatte, sandte er sie zurück. Ras Mangascha theilt mit, daß der Negus ihm aufgetragen habe, er solle mit Valdissera Freundschaft schließen. Ras Mangascha fügt in seinem eigenen Namen hinzu, er liebe den Frieden. General Valdissera erwiderete, auch er liebe den Frieden. Valdissera betrachtet die Verhandlungen als abgebrochen. Der Vormarsch des italienischen Expeditionskorps unter General Valdissera zum Entlager der Garnison von Adigrat ist einstweilen wieder eingestellt worden. Die Schwierigkeiten der Verbesserung und der durch außergewöhnliche Trockenheit veranlaßte Wassermangel zwingen die italienischen Truppen zur Inaktivität. Die Lage der Garnison von Adigrat wird als eine gute bezeichnet. Die Entrüstung über die völkerrechtswidrige Zurückhaltung des Majors ist in Italien allgemein. Der "Popolo Romano" hebt die weitere Demuthigung hervor, die der Negus Italien zufügte, daß er dem General Valdissera sein Ultimatum durch zwei Bauern überbringen ließ. Die Afrikapolitik des Cabinets Rudini sei jämmerlich gescheitert. Der dem Cabinet nahestehende radikale Don Chisciotte schreibt: Menelik wollte uns demuthigen, aber dies gelang ihm nicht. Er hat uns aber herausfordert, und Italien nimmt diese Forderung an. Da Menelik einen Krieg auf Leben und Tod will, so möge er ihn haben.

Tagesneuigkeiten.

Eine neue Riesenstadt. Der Senat des Staates New York hat die Bill, welche die Stadt New-York mit Brooklyn, Staten-Island und West-Chester zu einer einzigen Stadtgemeinde vereinigt, mit 34 gegen 14 Stimmen angenommen. "Groß-New-York's" Bevölkerung würde 3.195.000 Seelen betragen und damit würde New-York die zweitgrößte Weltstadt, nur wenig kleiner als London. Für das Wohl der Menschheit ist mit der Riesigkeit der Großstädte natürlich nicht das Geringste geleistet, sicher eher das Gegenheil.

Ein entsetzlicher Bösewicht. In dem Orte Glauchau in Böhmen wohnte beim Böttchermeister Flehmig sieben Jahre lang ein Webergeselle, Namens Schuster. Da er die beiden Töchter Flehmig's mit Liebesanträgen belästigte, sollte er aus dem Hause. Aus Rache traf er Vorlehrungen, das Haus mit der ganzen Familie niederzubrennen, und verwundete den 19jährigen Sohn schwer durch fünf Stiche. Das Schreien des Angefallenen führte glücklicherweise rasch genug Hilfe herbei, welche den Verwundeten vor dem Tode bewahrte, den entstandenen Brand löschte und den Verbrecher, der seine ungefährdete Flucht sorgfältig vorbereitet hatte, festnahm.

Ein Paternord. Der 27jährige Häuslerssohn Franz Erhonek in Hartmannsdorf (Mähren) erzählte Freunden und Bekannten, daß sich sein Vater erkennt habe. Ein Gendarm und ein Ortsbewohner, welche sich in das Haus des Erhonek begaben, fanden auch tatsächlich den Greis mit einem schmalen Ledergurt an dem Webstuhl erkennt auf. Die öffentliche Meinung ging bald dahin, daß Franz Erhonek seinen Vater ermordet und daß der Alte sich nicht selbst das Leben genommen habe. Der junge Mann hatte nämlich schon häufig seinen Vater mit dem Ermorden gedroht und ihn auch einmal durch einen Messerstich verwundet, worauf er vom Kreisgerichte zu acht Monaten schweren

Kerkers verurtheilt wurde. Der Greis besaß mehrere Felder und 600 fl. baar, da er vor Kurzem sein Häuschen verkauft hatte. Der Sohn fürchtete wahrscheinlich, daß der Vater den eingenommenen Betrag verausgaben und daß er so um sein Erbe kommen werde. Franz Erhonek wurde am 24. April unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Wiedereinbringung des Casseneinbrechers Papacosta. Der mit zwei Bellengenossen aus dem Pest-Osener Inquisitengefängnisse entsprungene Casseneinbrecher Papacosta wurde sammt Begleitung in Szolnok verhaftet. Die Flüchtlinge hatten den Weg zu Fuß zurückgelegt und waren ermatet und ausgehungert in einem kleinen Gasthause in Szolnok eingekroft. Durch ihr Benehmen hatten sie die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste erregt, und als sie das Local verließen, folgten ihnen dieselben. Nun ergriessen die Verbrecher die Flucht, dadurch den Verdacht bestätigend. Die beiden Sträflinge Scheiber und Kazaz ergaben sich sofort den Verfolgern, während die Verhaftung Papacosta's, der sich verzweifelt wehrte, nur mit Mühe gelang. Als die Flüchtlinge in Pest-Os engebracht wurden, erwartete eine tausendköpfige Menschenmenge den Transport.

Die gestohlene Brieftasche. Vor mehreren Tagen wurde in einem sehr bekannten "Bergaßungs-Etablissement" in Wien einem reichen Russen, der sich nachs daselbst in Begleitung einer "Dame" unterhielt, von unbekannten Thätern die Brieftasche, in welcher sich 600 Rubel in russischen Noten sowie 500 fl. österreichische Noten befanden, entwendet. Der Russe entdeckte den Diebstahl erst, als er zahlen wollte. Er beschuldigte einige Personen aus seiner Umgebung des Diebstahls, worüber es zu einem Streit kam, der damit endigte, daß der Russe und seine Begleiterin arretiert wurden, da der Verdacht vorlag, daß man es mit Schwindlern zu thun habe. Am 23. April wurden nun die Diebe, vier an der Zahl, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Sie werden beschuldigt, die Trunkenheit des reichen Russen ausgenutzt, ihm die Brieftasche entwendet und sich in den Inhalt getheilt zu haben. Sie hatten sich sämtlich durch großen Aufwand verdächtig gemacht und dieser Umstand führte zu ihrer Verhaftung.

Eine Scene im Gerichtssaale. Aus Aszang in Niederösterreich wird geschrieben: Im hiesigen Gerichtsgebäude spielte sich am 24. April eine aufregende Scene ab. Der beim Gericht seit längerer Zeit amtierende Gerichtsadjunkt Karl Gasterer, der seit einigen Wochen an Melancholie litt, wurde während einer Amtshandlung plötzlich von Tobsucht befallen. Nur mit Mühe gelang es, den Wahnsinnigen zu überwältigen und zu fesseln. Der Unglückliche, ein Mann von 31 Jahren, wurde nach Wien in die Irrenanstalt gebracht.

Ein parlamentarisches Duell. Ein Duell zwischen dem Landesverteidigungsminister Baron Fejervary und dem Abgeordneten Bernath hat am 25. April stattgefunden. Zuerst wurden Pistolen benutzt und wurde bei einmaligem Kugelwechsel keiner der Duellantenten verwundet. Das Duell wurde sodann auf Säbel fortgesetzt, wobei der Abgeordnete Bernath einen sehr schweren Hieb über Kopf und Gesicht erhielt. Der Zustand desselben muß als ein bedenklicher bezeichnet werden. Die Sekundanten des Ministers waren Graf Stefan Reglevich und Graf Andreas Hadik, die Sekundanten des Abgeordneten Bernath waren die Abgeordneten Szederkenyi und Okolicsanyi.

Bereits über drei Jahre „todtkrank“ ist Cornelius Herz. Im Jahre 1893 wurde er in Bournemouth verhaftet, weil die französische Regierung seine Auslieferung wegen Theilnahme an den Panama-Schändeleien verlangte. Die betreffenden Auslieferungsverhandlungen konnten bisher nur vor dem Polizeigerichte in Bow-Street, London, geführt werden; allein, da Herz "nach ärztlichem Zeugnis so krank ist, daß er ohne Gefahr für sein Leben nicht nach London befördert werden könnte," so unterblieben seit drei Jahren alle gerichtlichen Maßnahmen. Vor Kurzem wurde zwischen der französischen und der englischen Regierung ein Abkommen getroffen, wonach die Gerichtsverhandlung wegen des Auslieferungsbegehrens im Zimmer des Kranken in Bournemouth sollte stattfinden dürfen. Nun hat Lord Salisbury den Verteidiger des Dr. Herz mittheilen lassen, daß die französische Regierung ihre Anklage auf Unterschleiß und Betrug habe fallen lassen und seine Auslieferung nur noch wegen des Vergehens der Expressung verlange. Der Staatssekretär schlägt daher vor, die Verhandlung am 17. April in Bournemouth vornehmen zu lassen. Der Verteidiger des Angeklagten, Sir George Lewis, hat darauf geantwortet, Dr. Herz sei so krank, daß man ihn nicht einmal der Aufregung eines Verhöres in seinem Zimmer unterwerfen dürfe; er schlägt daher eine neuzeitliche ärztliche Untersuchung vor. Es ist doch sonderbar, daß selbst in der angeblich sozialistisch angehauchten französischen Republik für einen jüdischen Großschindler

durchaus keine Handhabe gefunden werden kann. Die Krankheitsgeschichte des Herz ist der frechste Scandal des jüdisch-französischen Schwindlerthums.

Die Regulierung des Eisernen Thores. Die Regulierung der Katarakte an der unteren Donau ist wieder um einen großen Schritt vorgerückt. Der im Bette durch den Iucz-Katarakt hindurch gesprengte Grundkanal ist fertiggestellt; derselbe sichert in einer Länge von 1300 Metern und in einer Breite von 60 Metern einen 2 Meter unter Null liegenden Weg für die Schiffahrt. Es war dies eine der schwierigsten Arbeiten. Beinahe 30.000 Kubikmeter harten Serpentinsteinen mußten im Wasser, bei reißender Stromschnelle, gesprengt werden. Demnächst wird die Schiffbarkeit des Kanals geprüft und dann wird derselbe provisorisch dem Verkehrs übergeben werden.

Ausstellungen im Jahre 1896. Im laufenden Jahre finden nachstehende Ausstellungen statt: Berliner Gewerbeausstellung, welche im Mai eröffnet, bis October dauern und in großartiger Weise die Fortschritte des Gewerbes, der Industrie und des Handels in dem herrlichen Rahmen des Treptower Parks vor Augen führen soll. — Allgemeine Kunst- und Gewerbeausstellung in Barcelona, vom 23. April 1896 ab. — Ausstellung des Vereines der Spiritusfabrikanten in Berlin. — Internationale Ausstellung für Kunst, Wissenschaft, handel und Industrie in Brüssel vom 1. Mai bis Ende October. — Thonwaren-, Glas- und Gemütausstellung in Göthen (Anhalt). — Eine allgemeine Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung von Hygiene, Volksnahrung und Haushalt, verbunden mit Sonderausstellung, findet vom 2. Mai bis 27. Juni 1896 in Danzig statt. — Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden, Eröffnung am 15. Juni. — Schweizerische Landesausstellung in Genf, vom 1. Mai bis 15. October. — Große internationale Gartenbauausstellung in Hamburg. — Eine internationale Ausstellung für körperliche Erziehung, Gesundheitspflege und Sport findet in Innsbruck vom Mai bis October statt. — Internationale Industrie-Ausstellung in Johannesburg (Südafrikanische Republik Transvaal) im Mai und Juni. — Internationale Ausstellung für Schiffahrt und Fischerei in Kiel, vom 13. Mai bis 30. September, verbunden mit einer Gewerbe- und Industrieausstellung der Provinz Schleswig-Holstein. — Sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung in Leipzig, vom 15. April bis 15. September. — Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung im Londoner Volksfest (Ostend) im Juni 1896. — Internationale Weinausstellung in Mainz. — Industrieausstellung in Malmö (Schweden), vom 15. Juni bis 15. September. — Internationale Industrie- und Kunstausstellung in Mexiko, vom 2. April bis 2. October. — Russische Landesausstellung in Rjochni-Nowgorod. — Bayerische Landesindustrie- und Kunstausstellung in Nürnberg, vom 15. Mai bis 15. October. — Landwirtschaftliche Ausstellung in Oberhollabrunn, im Monate September. — Internationale pharmaceutische Ausstellung in Prag, veranstaltet von der pharmaceutischen Gesellschaft in Prag, vom 15. August bis 15. September 1896. — Ausstellung für niederrheinische Textilindustrie in Rheindorf, vom 1. bis 15. Juli. — Gewerbeausstellung in Baden. Der dortige Gewerbeverein veranstaltet diese Ausstellung, die von Mitte Mai bis Mitte Juni 1896 dauern wird, anlässlich der Feier seines 20jährigen Bestehens. — Kunst- und Industrieausstellung in Stockholm. Norwegen und Dänemark sind zur Beteiligung speziell eingeladen, nach Maßgabe des verfügbaren Platzes können aber auch andere Länder, besonders an der Kunstausstellung, teilnehmen. Die Ausstellung dauert vom 15. Mai bis 1. October 1896. — Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in Stuttgart, anlässlich der Einweihung des Gewerbemuseums. — Große landwirtschaftliche Ausstellung in Stuttgart-Gaishausen. Veranstaltet von der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft, vom 11. bis 16. Juni. — Internationaler landwirtschaftlicher Maschinenmarkt in Wien, vom 9. bis 14. Mai. — Also man sieht, die Welt ist noch immer nicht ausstellungsmüde.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag, den 1. Mai 1896, um 5 Uhr Nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einfälle. Bericht der Rechts-Section: Amtsbericht in Angelegenheit der Heimathsgeschäftsverhandlung betreffend Michael Nowak. Berichte der Bausection: Baugesuch, betreffend die Reconstruction des Turmes der heil. Geistkirche; Offerte betreffs Lieferung von Pflasterungs-Material. Amtsbericht, betreffend die Pflasterung der Herrengasse. Bericht der Finanz-Section: Amtsbericht im Angelegenheit der Anschaffung von

Feuerlöschgeräthen für die Landwehrkaserne. Antrag auf Bestimmung der Höhe des Beitrages als Mitglied des "Landes-Verbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark." Technisches Gutachten über die für das deutsche Staatsobergymnasium in Aussicht genommenen Baupläne. Bericht des Friedhofskomites in Angelegenheit der Eingabe des Josef Wratschko betreffs Leichenbestattungsausübung.

Für das Deutsche Haus und Studentenheim sind folgende Spenden eingelaufen: (14. Ausweis.) Schneeballsammlung aus Mann 10 fl. 65 kr.; Theodor Hämmerle in Wien 50 fl.; Lichtenwalder Ostermontag-Ausflug nach Krain (Sammlung) 3 fl.; Turnverein Baden bei Wien 20 fl.; "Deutsche Studenten für deutsche Studenten" aus Durnholz 70 kr.; Sammlung bei Sandwirth in Bölkmarkt 10 fl.; Adolf Hünermann-Sayn 10 Mark; Wien, Winterbierhaus 2 fl.; Wette Dr. Beck-Ing. Hawel 5 fl.; Sammlung bei Walland in Heil. Geist 6 fl. 40 kr.; Sammlung durch Fräulein Rupertia Simonsnitsch 27 fl.; aus Hohenegg: Moriz Stallner 200 fl., Sammlung 7 fl., Franz Wretzky 5 fl., Fritz Lang 1 fl., Franz Zottl 10 fl., Franz Kleinschrot 1 fl., Martin Schweiger 1 fl.; Gräfin Marculinc 4 fl., Franz Thomash 2 fl., Franz Hendl 1 fl., Karl Jost 2 fl., Johann Pötscher 2 fl., Ignaz Dremel 1 fl., Johann Thaller 1 fl., Karl Golubkovic 5 fl., Irma Koschutnik 2 fl., Josef Koschutnik 3 fl., Anna Henn 5 fl., Julie Schoumer 2 fl.; Sachisch-Anhaltischer Verband des Deutschen Schulvereines Magdeburg 50 Mark; Sammlung in Magdeburg 17 Mark; an Bausteinen 5 fl.; an Bausteinen 35 fl.; Gesangverein "Harmonie" in Radl 2 fl.; Tischgesellschaft "Eiche" in Mies (Böhmen) 6 fl.; Gutsverwaltung Drachenburg 20 fl. Weitere Spenden sind erbeten an den Zahlmeister Herrn Josef König in Gilli.

Todesfall. Am 28. d. M., 2 Uhr früh, ist hier der l. l. Gerichtshof-Adjunct Dr. Johann Kudr gestorben. Der Verbliche gehörte der slowenischen Partei an; er wußte sich jedoch auch in allen deutschen Kreisen unserer Stadt eine hohe Achtung zu verschaffen, die seinem concilianten Wesen, seinem Gerechtigkeitsinn, seiner Begabung und seinem unermüdlichen Fleiße in vollem Maße gezollt wurde. An seiner Fähre trauert eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. R. i. p.!

Unglückfall im Kohlenbau. Wie uns aus Trifal unter dem 26. d. M. mitgetheilt wird, verunglückte der Förderer Nikolaus Baloch im Reichs-Erbstollen dadurch, daß er mit dem Förderer Josef Pinter während der Beschäftigung beim Untersuchungsschacht durch den rutschenden Kabel, dessen Kurbel ihren Händen entglitt, strauchelte, er selbst dadurch von der Kurbel auf den Bauch und die Magengegend getroffen wurde und hiebei eine schwere Verlegung erlitt. Ein Verschulden an diesem Unfälle trifft Niemand.

Alpenvereins-Abend. Der am 25. April in den Cafioräumlichkeiten veranstaltete gesellige Vereinsabend der Section Gilli des D. und Oest. Alpenvereines rechtfertigte in jeder Beziehung die große Anziehungskraft, die die Alpenvereinsabende auf unser Publicum ausüben. Der Obmann der Section, Herr Ingenieur Lindauer konnte in seiner Begrüßungsrede der Freude darüber Ausdruck geben, daß durch guten Besuch der rege Anteil an dem alpinen Leben bezeigt worden sei. Im weiteren Verlaufe seiner beifällig aufgenommenen Worte, kam er auf die Erwerbung des Piskernikhauses im Logarithale zu sprechen, welches von der Section nach zeitgemäßen Ansprüchen und auch für längeren Aufenthalt eingerichtet wird. Herr Dr. Stipischeg, einer der tüchtigsten und eifrigsten Hochtouristen unserer Stadt, hielt sodann einen lebensvollen Vortrag über die von ihm im Vorjahr durchgeföhrte Überquerung des herrlichen Gemmipasses in der Schweiz. Eine bereitete Darstellungsgabe, glänzende Schilderung, durchweht von tiefempfundener Begeisterung für die erhabene Alpenwelt, gewürzt von discretem Humor — das alles wirkte zusammen, um den aufmerksam lauschenden Zuhörern das Besprochene fast sichtbar vor Augen zu führen. Lebhafter Beifall lohnte den ausgezeichneten Vortrag. Herr Prof. Dr. Wethleim formvollendet mehrere Gedichte von Baumhau, Herr Mettele gab lustige Couplets zum Besten. Die Zwischenpausen wurden von der Musikvereinskapelle ansprechend ausgefüllt, welche noch lange nach Abwicklung des Programmes mit ihren lustigen Tanzweisen die Jugend auf den Füßen erhielt.

Männergesangsverein „Liederkranz.“ Die Vortragsordnung für die am Sonntag, den 3. Mai 1896, Abends 8 Uhr im Hotel "Goldener Löwe" stattfindenden Frühlings-Liederfests des Männer-

Gesangvereins "Liederkranz" besteht aus folgenden Gesangsnummern: Frühling ohn' Ende, Männerchor von Ag. Billeter; Waldbzauber, Männerchor von Abt; Alma Wasse, Männerchor von Fr. Blümel; Der lustige Trompeter, Männerchor mit Flügelhorn solo und Clavierbegleitung von Adolf Schreiner; Zwei Reiseonkel, Komisches Duett von R. Heinze für Tenor und Bass mit Clavierbegleitung; 's Buss'ln, Männerchor von Rudolf Klein; Bergmannslied, Männerchor mit Bariton-Solo und Clavierbegleitung von Rücken. Die Musiknummern der Gillier Musikvereinskapelle sind: Bosnisch-Romanischer Marsch (Nr. 2) von Wagner; Frühlingsabnen, Walzer von Bräic und Diesl; Ouverture "Die Hochzeit bei Laternenschein" von Offenbach; Mandolinen, Polka française von Desormes; "An Dich," Intermezzo von Cibulka; "Blumenkönigin," Polka mazur von Schneider; "Der Traum eines österreichischen Reservisten", großes Tongemälde von Ziehrer; "Wiener Frauen," Walzer von Strauß; Sans Gene, Quadrille von Berté; "Im Fluge," Galopp von Gleisner.

Weitenstein. (Joseph Teppi †.) Das Leichenbegängnis des Herrn Joseph Teppi gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung für den Verblichenen, die einen erhebenden Beweis dafür lieferte, daß Herr Teppi nicht nur von Seite seiner Mitbürgen, sondern auch im ganzen Unterlande und darüber hinaus sich hoher Achtung und Beliebtheit erfreut hat. Auf dem letzten Erdengange leisteten dem wackeren deutschen Manne Gefolgschaft aus Gilli: Herr Bürgermeister Stiger, Herr Bürgermeisterstellvertreter Julius Nakusch, Herr Amtsvorstand Fürstabauer, Herr Gemeinderath Pallos, die Herren Arlt und Gaischek u. A.; aus Gonobitz: der Obmann der Bezirksvertretung Herr Dr. Lederer und Herr Bürgermeister Dr. Simonitsch, ferner zahlreiche Trauergäste aus Hohenegg, Neuhaus, Wöllan, Bischofsdorf, Einöd, Sternstein, Heil. Geist, Reischach, Store, Graz und Triest. Die Gemeindevertretung von Weitenstein war corporativ vertreten, die Schuljugend von Weitenstein folgte unter Führung des Herrn Oberlehrers Birnagel und des Herrn Lehrers Hofbauer dem Sarge. Die gesamte Bürgerschaft des Ortes beteiligte sich an dem Leichenbegängnis desgleichen in noch nie gesehener Weise die bäuerliche Bevölkerung von Weitenstein und aus der Umgebung. Zahlreiche prachtvolle Kränze wurden auf das Grab niedergelegt, so von den Bürgern Weitensteins, von den Gillier Kaufleuten, von vielen Freunden des Verblichenen in Weitenstein, Gilli, Store, Wöllan, Gonobitz, Heil. Geist und Graz, sowie von den Familienangehörigen. Mögen die Hinterbliebenen in der allgemeinen Trauer um den verehrten Mann lindernden Trost in ihrem tiefen Schmerze finden! Die Werthschätzung der Nachwelt ist der beste Maßstab für die Tugendlichkeit des Menschen. Teppi war ein ganzer Mann, ein edler Charakter — das hat die erhebende Trauerkundgebung an seinem Grabe gezeigt.

Laibach. Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltet Samstag den 2. Mai d. J., um 8 Uhr abends, zur Feier des zehnjährigen Bestandes seiner Sängerrunde im großen Saale der Tonhalle ein Fest-Concert unter Leitung des Sangwartes Herrn Victor Ranft und gesäßiger Mitwirkung der Frau Marie Krämer-Widl, Concertsängerin aus Graz, des Fräuleins Marie Kremlinger sowie der Musikapelle des f. u. k. Infanterie-Regimentes König der Belgier Nr. 27.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schützvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Anker Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl.
vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gesetzlich kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen
mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als
echt an. Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



In Gilli zu haben in der Apotheke zur Marienhilf des Carl Gela.

Danksagung.

Noch tief ergriffen von dem herben Schmerze, der uns durch den allzufrühen Heimgang unseres unvergesslichen Sohnes, Gatten, bzw. Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes, des Herrn

Josef Teppei

getroffen, sprechen wir hiermit allen Jenen herzinnigen Dank aus, die an unserem Schmerze theilnahmen und diese Theilnahme persönlich, schriftlich oder telegraphisch zum Ausdrucke brachten.

Wir danken insbesondere für die so überaus zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des Verewigten und sei es uns gestattet, hier dankerfüllten Herzens insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit von Weitenstein und Retschach, des Herrn Bürgermeisters, Vicebürgermeisters und Amtsvorstandes der Stadtgemeinde Cilli, sowie der erschienenen Herrn Gemeinderäthe und Bürger von Cilli, des Herrn Bezirksobermannes von Gonobitz, des Herrn Bürgermeisters, der Herren Gemeinderäthe und Bürger von Gonobitz, der Gemeindevertretung, der Freiwilligen Feuerwehr, des Männergesangvereines, der beiden Herren Schulleiter und Bürger von Weitenstein, der erschienenen Herren und Frauen aus Einöd, Neuhans, Wöllan, Sternstein, Hohenegg, Bischofsdorf, Hl. Geist, Retschach, Stör, Graz und Triest zu gedenken.

Auch für die vielen schönen Kranzspenden mit denen der Sarg des Dahingeschiedenen geschmückt wurde, danken wir recht herzlich. Wir werden nie vergessen, wie man den Todten allzeit ehrte und wird diese gefundene allgemeine Theilnahme uns in unserem Schmerze aufrichten.

Tages-Geldwerthe.	
Dienstag, den 28. April 1896:	
Einheitliche Staatsch. in Noten fl. 101.15	" Silber " 101.10
Österr. Goldrente	" 122.45
Kronentrente 4%	" 101.—
Ungarische Goldrente 4%	" 122.10
Kronentrente 4%	" 99.05
Österr. Bank-Alten	" 9.68
Creditactien	" 354.40
London vista	" 120.10
Deutsche Reichsbanknoten für	
100 Mark d. R. B.	" 58.72½
20 Mark-Stücke	" 11.75
20 Frants.-Stücke	" 9.53½
Italienische Banknoten	" 43.95
Hand-Dukaten	" 5.65

Gummi-Bänder

Grünveredlung

liefert zu 343-a

Fabrikspreisen

in anerkannt vorzüglicher Güte die

Droguerie

in Cilli,

Bahnhofstrasse 7.

Sehr gute 402-36

Fahr-Gelegenheiten

Ein- u. Zweispänner,
Hotel „goldener Löwe“.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, ein Zimmer davon mit separatem Eingange. Küche, Keller und Boden ab 1. Juni zu vermieten.
Auskunft: Brunnengasse Nr. 9.

Marine-

Gold-Remontoirs

reich graviert haltbar.



Für Damen oder Herren.
3 Deckel fl. 9.—, in Silber.
Goldrand 800/1000 gestempelt fl. 6.—; mit feinem
Ankerwerk fl. 9.—; Metall-
Rementoir fl. 3.60.

Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Secunden-
zeiger fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag Geh-
und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit

2 Jahre Garantie.

EUGEN KARECKER, Uhrenfabrik,
Bregenz, Bez. 116. Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis u. franko.
Nicht Passendes wird eingetauscht, even-
tuell der Betrag zurückbezahlt.

Solide schwarze Seide

direct aus der Fabrik.

Man verbrenne ein Müsterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein vegetal gefärbte, solide schwarze Seide hinterlässt weisse Asche. Verfälschte beschwerte Seide, die leicht speckglänzt wird und bald bricht, hinterlässt dunkelbraune und hellbraunliche Asche.

Versandt franco und zollfrei ins Haus. Man verlange Muster aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S., Mech. Seidenstoff-Fabrik.

Grösste Collection schwarzer, weißer und farbiger Seidenstoffe.

Berehrte Hausfrauen!

Wollen Sie achten aus Hochprima-
Malz und nicht aus ordinarer Gerste
fabricierten Malzkaffee, so kaufen Sie

„Kneipp-Malzkaffee“

von Gebrüder Ölz in Bregenz.

Dieser vorzüglichste Kaffee-Ersatz kommt nur in rothen Paketen mit nebiger unter Zahl 20 gesetzlich geschützter Schutzmarke in den Handel. Verlangen Sie daher ausdrücklich nur „Kneipp-Malzkaffee“

rothe Pakete.

Johanna Rotondi d'Aralza gibt im eigenen wie im Namen ihrer Töchter Elsa und Hanna die für sie tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer lieben, lieben Mutter, respective Großmutter, der Frau

Betti Horstner geb. Periš

Bezirksrichters-Witwe und Gutsbesitzerin,

welche am 27. April, 4 Uhr morgens nach kurzer Krankheit, versehen mit den letzten Sterbesakramenten gottergeben, ruhig und sanft verschied.

Die Hölle der theuren Verewigten wird am 29. April, 4 Uhr nachmittags im Sterbehause feierlich eingegangen und sodann im Familiengrabe zu Altenmarkt zur Ruhe bestattet.

Das heilige Requiem wird in der Kirche zu Altenmarkt, am 30. April 8 Uhr früh gelesen.

Gut Feldenhofen, 27. April 1896.

394

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Die Gefertigten geben allen Verwandten und Bekanten die höchst traurige Nachricht, dass ihr innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, beziehungsweise Vater, Herr

Dr. Johann Kuder,

k. k. Gerichtshof-Adjunct,

nach schmerzlichem Leiden heute morgens um 1/4 Uhr selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 30. d. nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause, Ringstrasse Nr. 7 aus nach dem städtischen Friedhof statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag um 8 Uhr morgens in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 28. April 1896.

396

Melanie, Julius, Justine,
als Kinder.

Marie Kuder,
als Gattin.

Pilsner Lager-Bier.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzugeben, dass der Aussloss unseres Schank-Bieres gegen Ende dieses Monates aufhort und wir sodann ausschliesslich nur Lager-Bier abgeben werden, auf welches Product wir uns recht zahlreiche Aufträge erbitten.

Pilsen, im April 1896.

380-35

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen,
gegründet 1842.

Haupt-Dépôt: F. Schediwy, Graz, Annenstrasse 19.

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weisser Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kostet man sie
In jeder großen Drogerie.

51-7

Vorrätig in Cilli bei Trann & Stiger und Victor Wogg.

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen
und direkt vom Verfasser gegen Beitrags-Eisendung oder Nachnahme sowie
durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilkissenschaft**. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.— Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Pfäffstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Kindererziehung**. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde**. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorrätig in der Buchhandlung von GEORG ADLER
CILLI, Hauptplatz 5.

108-35

Hagel-Versicherung

in Steiermark Kärnten und Krain

leistet zu billigsten festen Prämien die

General-Agentenschaft in Graz,
Bureau: Kaiserfeldgasse 21,

der

Ungar.-französ. Versicherungs-Aktiengesellschaft
(Franco-Hongroise)

Vorkommende Schäden werden **coulant liquidiert** und **prompt** bezahlt.
Die Prämie kann über Wunsch **bis im Herbste** entrichtet werden.

Die Gesellschaft zahlte bisher über 60 Millionen Gulden ö. W.
für Schadenvergütungen an ihre Versicherten.

Wegen Uebernahme von Agenturen wille man sich an **obige General-Agent-
schaft** wenden, woselbst auch Anträge entgegenommen und Auskünfte ertheilt
werden.

372-35

Schicht's PATENT-SEIFE

österr.-
ung.
Patent



gesetzlich
registrierte
Schutz-
Marke

ist die beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Zu haben in den meisten Detail-Handlungen.

335-a

Herbabny's aromatische GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzlindende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zuglust
oder Entzündung in den Knochen, Gelenken und Muskeln irisch auftreten oder bei
Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wieder-
kehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die
Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacon 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: CILLI: Carl Gela,
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller,
Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed,
Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W.
König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkers-
burg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windisch-
graz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang,
Salbach: W. Mayr, N. v. Trukóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 5—33

Koestlin's
feinste

Kaffee-Essenz
in Blechdosen
ist der edelste
Kaffee-Zusatz
löst sich ohne Rückstand, ist
3mal so ergiebig als Cichorien
und alteriert den Kaffeegeschmack nicht.
Überall zu haben.
L. Koestlin, Bregenz.

938

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Ein 17jähriges Fräulein

aus bestem Hause, welches gut Kleider nähen, kochen und aufräumen kann, wünscht als Stütze der Hausfrau, oder als einfache Bonne, oder auch als Kassierin bis 15. Mai unterzukommen. Gienge auch mit auf Reisen. Gütige Offerte unter „15 Mai“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“, in Cilli.

Für Cilli und Umgebung event. für das ganze Sannthal wird ein tüchtiger, bei der Kundshaft gut eingeführter

Vertreter

von einer leistungsfähigen Weingrosshandlung gegen anständige Provision aufzunehmen gesucht. Anträge an THURN, Marburg, Reiserstrasse. 368-35

Hoher Verdienst

für solide Herren. Offerten sub: „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition Schalek, Wien. 277-35

je jedes Bestellers mit der Sichere Garantie, daß jederzeit Rücknahme erfolgt.

Höchst effectiv! Sensationelle Neuheit!



Überraschende Wirkung!

Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Goldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 em hoch langsam emporsteigt. Gegen Einwendung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frontalansicht.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstrasse 26.
Jeder Besteller erhält ein höchst interessantes Werk und Katalog beigelegt.

Röhrenstiefel.

Auf Theilzahlung

Handgenähte oder handgenagelte

Schuhle

wöchentlich 50 kr. p. Paar

Schuhwarenfabrik

WIEN

XVII. Bezirk, Hauptstrasse Nr. 25.

348-42

Echt russ. Gummischuhe.

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedierung prompt.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Teleja“ in Cilli. — Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitz. — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Teleja“ in Cilli.

Hotel - Eröffnungs - Anzeige.

Erlaube mir hiermit, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Restauration „Alte Bierquelle“ täglich an mich gebracht habe, vollkommen neu renovierte, und unter der Firma:

Hotel und Restauration „Alte Bierquelle“

Marburg a., D., Postgasse Nr. 7

350-35

weiter führen werde. Sämtliche Wohnräume wurden in Fremdenzimmer umgestaltet, elegant eingerichtet und mit den modernsten Anforderungen für die Bequemlichkeit der P. T. Reisenden versehen. Mein Hotel liegt im Mittelpunkt der Stadt, besitzt trotzdem eine sehr ruhige Lage und steht bei jedem Zuge der Lohndiener am Bahnhofe zur Verfügung.

Mässige Zimmerpreise.

Für das mir durch 5 Jahre am selben Geschiäft geübten Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin im gleichen Maße anzudeihen zu lassen, und werde ich stets bemüht sein, den an mich gestellten Anforderungen von Seite der P. T. Reisenden als auch meiner Gäste in jeder Hinsicht vollkommen zu entsprechen. Um gütigen Zuspruch bitte hochachtungsvoll

O. X. Pürker.

Rumburger

Schürzen-Industrie.

Grösste u. billigste Erzeugung.
Versandt nach allen Ländern.

Offeriert Schürzen:

Für Kinder in 40 Fac., von 20 kr. bis 1 fl.
Für Frauen in grosser Auswahl von 15 kr. bis 1 fl. 50 kr.

Kloth, schwarz, sehr geschmackvoll ausgeführt von 25, 35, 40 bis 1 fl. 50 kr.
Versandt per Nachnahme; bei Referenz-Augabe auch gegen Ziel.

Nichtpassades wird anstandslos getragen.
Besonders wichtig für Händler und Händler, eine noch nie dagewesene 379-43 günstige Erwerbsquelle.

Mustersendung beträgt circa 12 fl.

Julius Lederer, Rumburg.

Möbel

sehr gut erhalten (ein Speisetisch mit 6 Stühlen, ein Credenzkasten, ein Silberkasten und ein Trumeaukasten) sind wegen Übersiedlung billig zu verkaufen. Zu sehen täglich von 10-12 Uhr Vormittag — Adresse in der Expedition unter „Möbel Nr. 383“. 383-36

Die Gutsverwaltung Herberdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 360-a

Holz-Roleaux
(Vorhänge aus Holzgewebe), äusserst dauerhaft, bequeme Handhabung und

Brettchen-Jalousien, empfehlenswertester Vorhang für Wohnungen an der Sonnenseite, liefert billig

Josef Nentwich

Braunau, Böhmen.
Preisblatt gratis. Muster gegen festen Auftrag. 371-37

Solide Agenten stets gesucht.

Beachtenswerter
Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 393-37

Schöne Wohnung

am Hauptplatz Nr. 10. 2. Stock, besteht aus 5 Zimmern samt Zugehör. ist möglich zu vermieten. Anfrage daselbst bei der Hansinspektion. 393-37

Kundmachung.

Für den am 1. Juli 1896 beginnenden halbjährigen Curs an der Landeshufbeschlagsschule in Graz, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. — mit freier Wohnung nach Massgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatsrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied.

Ausserdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrkurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuss zu richtenden, mit dem Reverse, dem Tauf- und Heimatschein, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 20. Mai 1896 an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer 2jährigen Verwendung als Schmiedehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 20. April 1896.

395

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest. GEGRÜNDET 1874. 127-38

Ausgelöste neue Goldketten

Uhren, Pretiosen, Juwelen, Gold- und Silberwaren werden aussordentlich billig verkauft und für solide Ware garantiert bei

Ant. Glassl

beid. Prätiosen-Schätzmeister und Goldarbeiter 375-43

XVI. Neulerchenfelderstrasse 19.

Firmungs-Geschenke.

14kar. Damen-Rom.-Uhren von 12, 14 fl. und 16 fl.

14kar. Herren-Rom.-Uhren von 20, 25 fl. und 28 fl.

14kar. Garnituren von 10 fl.

Mit Diamanten und Brillanten von 25 fl.

14kar. Herz- und Kollerette von 10 fl.

Mit Brillanten und Diamanten von 25 fl.

Echte silberne Rom.-Uhren von 5, 6 u. 7 fl.

Diamantringe und Ohrgehänge von 8 fl.

Brillantringe und Ohrgehänge von 25 fl.

Riesige Auswahl

von 14kar. Goldketten, Goldringen, Goldarmändern, Brillantringen und Brillantohrgehängen etc. zu sehr billigen Preisen.

Silberne Essbestecke und Kaffeelöffel etc.

Alles in finsten Ettus.

Für Uhren einjährige Garantie.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Gehlarten an die

25-42

Red Star Linie

in WIEN, IV., 23. Biedner-Gürtel 20.

Eine

Sommerwohnung

(zwei möblierte Zimmer mit oder ohne Küche)

eventuell per sofort zu vermieten. Aus-

kunft ertheilt Josefine Sima in Mühlhof

bei Cilli.

392-37

Heirathsantrag.

Ein tüchtiger Geschäftsmann 25 Jahre alt, wünscht sich mit einem Mädchen oder

Wittwe mit circa 600 fl. sofort zu verehe-

lichen. Unter „397“ an die Expedition der

Deutschen Wacht.

397